



Aufeinander treffen

Interkulturelles Lernen

Eine Reise in die eigene und in fremde Kulturen

In Kindergarten und Schule, im Studium, im Beruf und im alltäglichen Leben treffen immer häufiger Menschen mit kulturell unterschiedlichem Hintergrund aufeinander. Sie müssen miteinander leben, lernen und arbeiten. Daher wird interkulturelles Lernen in der heutigen Gesellschaft für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – für einheimische wie ausländische – zu einem immer wichtiger werdenden Faktor. Der Begriff interkulturelles Lernen taucht im deutschen Sprachraum Mitte der 70er Jahre auf und ist als Weiterentwicklung der Ausländerpädagogik zu verstehen.

Interkulturelles Lernen bedeutet, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Religion gemeinsam leben sowie miteinander und voneinander lernen können. Das erfordert neue Fähigkeiten im Umgang miteinander und untereinander: Es entsteht die Notwendigkeit, dass Kinder und Jugendliche den Umgang mit Mitmenschen in interkulturellen Situationen lernen. Dafür müssen neue, gemeinsame Erfahrungsräume und Handlungswege geschaffen werden, damit Kinder und Jugendliche im interkulturellen Umfeld Erfahrungen

sammeln und Beziehungen aufbauen können.

Im Unterricht sollten verstärkt Methoden angewandt werden, die den Dialog, die Zusammenarbeit, den Abbau von Vorurteilen und das soziale Lernen fördern. Dazu eignen sich Lernformen wie Rollenspiele, Interaktionsspiele sowie handlungsorientiertes und fächerübergreifendes Lernen. Inhalte werden verstärkt unter Einbeziehung aller Sinne vermittelt und auch über nicht sprachliche Kommunikationskanäle. So ist Sprache leichter verständlich.

Was sind Ziele des interkulturellen Lernens?

Interkulturelles Lernen sollte sich nicht nur darauf beschränken, dass Unterrichtseinheiten oder Einzelprojekte mit interkulturellem Thema durchgeführt werden oder Maßnahmen zur Eingliederung von Kindern aus anderen Ländern getroffen werden. Es geht in erster Linie darum, die bereits vorgesehenen Inhalte des Lehrplans mehrperspektivisch zu erarbeiten. Interkulturelles Lernen wird somit nicht als gesondertes Thema angesehen, sondern gehört zum Alltag und wird während des ganzen Schuljahres in die Planung eingewoben.



Kinder und Jugendliche lernen für fremde Kulturen und die eigene aufgeschlossen zu sein, begegnen Menschen aus anderen Kulturen und ihrer eigenen mit Interesse, Neugier und Offenheit und setzen sich damit auseinander. Damit Kinder und Jugendliche dafür offen werden, ist es notwendig, dass sie sich mit ihren Besonderheiten angenommen und akzeptiert fühlen, also das Gefühl haben, dass ihnen allen mit gleicher Wertschätzung begegnet wird.

Ein weiteres Ziel ist das gemeinsame Handeln, Verstehen und Lernen sowie das gemeinsame Erleben kultureller Werte. Dazu eignen sich insbesondere die Lebensgewohnheiten, die Sprache, das Brauchtum, die Religion, das Liedgut, die Esskultur, verschiedene Tänze, Spiele und Texte. Das heißt, Erzieherinnen und Lehrpersonen schaffen Situationen, die das Interesse füreinander und die Bereitschaft aufeinander zuzugehen, wecken. Bei der Aufarbeitung geht es darum, die kulturelle Vielfalt, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede erfahrbar zu machen, mit Andersartigkeit umgehen zu lernen und das Anderssein zu respektieren.

Interkulturelles Lernen sollte an der Verhaltensebene ansetzen. Peter Stöger schreibt: „Interkulturelles Lernen ist vor allem soziales Lernen, wobei die Auseinandersetzung mit den kulturellen Standorten, eigenen wie fremden, zentral ist. Es schafft die Voraussetzung für jede zwischenmenschliche Kommunikation.“ Dazu eignen sich besonders offene Lernformen, Partner- und Kleingruppenarbeit und Projektarbeit. Bei solchen Arbeitsformen lernen sich Schülerinnen und Schüler kennen, helfen sich bei Schwierigkeiten und entwickeln die Fähigkeit, Anregungen zu geben, Kritik einzubringen und mit Meinungsverschiedenheiten und Konflikten umzugehen.

In der Begegnung und im Umgang mit anderen Sprachen werden interkulturelle Kompetenzen gefördert. Dabei geht es nicht allein um die Sprachvermittlung, sondern um die Kooperation und um das Kennenlernen anderer kultureller Erfahrungen. Die Wahrnehmung wird so zu einer mehrsprachigen und einer interkulturellen Sichtweise hingeführt. Dafür gibt es viele Möglichkeiten: Zum Beispiel können die Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler in die einzelnen Fächer eingebaut werden, spielerisch werden verschiedene Schriften und Alphabete kennen gelernt, Texte und Beschriftungen werden mehrsprachig gestaltet, Redemittel und Lieder in verschiedenen Sprachen erlernt, Redensarten und Sprichwörter in den verschiedenen Sprachen miteinander verglichen.

Kinder und Jugendliche lernen, andere und fremde Mitmenschen zu verstehen, aber auch sich selbst als andere und fremde Menschen in einem ungewohnten Umfeld zu erleben. Dies kann in Begegnungen mit fremden Lebenswelten erfolgen, aber auch in Klassen- und Schulpartnerschaften und Schüleraustauschprojekten.

Interkulturelles Lernen ist ein Lernprozess, der sich nicht nur auf andere Kulturen, sondern insbesondere auch auf die eigene Kultur bezieht. Das bedeutet, die eigene und fremde Kultur kennen zu lernen, die Auseinandersetzung mit dem „Ich und Du“. Dabei ist es notwendig, immer wieder den eigenen Standpunkt zu reflektieren und Verständnis für andere Standpunkte zu entwickeln. Gleichzeitig werden Vorurteile gegenüber dem Anderssein, dem Fremdem wahrgenommen und abgebaut. Dies stärkt die persönliche Identität und macht die Einzelne und den Einzelnen offen für Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen.

Herta Goller, Projektbegleiterin für interkulturelles Lernen am Schulammt

Arbeitsfeld Kultur(ver)mittlerin

Was ist eine Kulturmittlerin oder ein Kulturmittler?

Das Berufsbild „Interkulturelle Vermittlerin – Interkultureller Vermittler“ wurde im November 2001 mit einem Beschluss der Landesregierung gesetzlich geregelt. Darin steht: „Er ist ein interkultureller Funktionsträger, der zur Wahrnehmung kultureller Unterschiede erzieht, mit besonders entwickelten interkulturellen Kompetenzen, der systematisch an der Überwindung der Ichbezogenheit, der Ethniebezogenheit und der Sozialbezogenheit zugunsten der Verständigung und der Akzeptanz der kulturellen Unterschiede und Fremdheiten arbeitet.“ (Amtsblatt der Region Trentino-Südtirol, Nr. 51/I-II vom 11. Dezember 2001)

Beispiele aus der täglichen Praxis

„Wir haben schon viel gemacht, die Kinder lernen schon, aber sie sprechen die Wörter immer ohne Artikel, das ist aber komisch. Warum vergessen sie das?“

Die Erklärung lag in der Tatsache, dass viele Sprachen gar keine Artikel haben, weil sich bei den Wörtern die Endungen verändern.

„Ist es möglich, dass ein ausländisches Kind in der 2. oder 3. Klasse keine Wochentage in seiner eigenen Sprache kann? Oder die Begrüßungswörter? Es ist doch überall üblich, einander zu begrüßen. Wenn ich frage, sagen die Kinder, dass sie es nicht wissen. Warum ist das so?“, wundert sich eine Lehrerin.

Wenn ich mit den Kindern in ihrer Muttersprache darüber reden will, fällt es ihnen zuerst schwer, vor jemand anderem darüber zu sprechen. Danach folgt doch eine Antwort: Die Kinder erinnern sich – mit einem Gesprächspartner, der sie verstehen kann. Sie schämen sich also, die eigene Muttersprache zu sprechen, sie halten sie für nutzlos in der Schule.

„Wir haben eine Mitteilung von der Schule bekommen und da gibt es so viel zu lesen. Wir verstehen nicht, was wir da ankreuzen müssen“, klagen die Eltern.

Wie viele Sprachkurse müssten die Eltern besucht haben, um über so komplexe Thematiken wie Wahlpflichtfächer oder Wahlfächer zu entscheiden, um auf Mitteilungen über Beförderungsdienste, über Elternfortbildungen und -versammlungen aller Art, über Mai- und Herbstausflüge, die Genehmigung für Veröffentlichung von Fotos reagieren zu können oder um die Schulbücherliste, Schülercharta, Information über Meningitisfälle, Weihnachts-, Oster- oder Muttertagsfeier verstehen zu können?

Einen Monat, nachdem der neue Schüler in der Klasse gekommen war, sollte ich einmal einen Streit klären, bei dem auch die Hände eingesetzt

wurden. „N., warum hast du mit S. gerauft? Du sollst es der Lehrerin sagen, wenn er dich geneckt hat.“ Da bekam ich eine ohnmächtig-zornige Antwort, mit Tränen begleitet: „Wie kann ich ihr etwas sagen, wenn ich nur einige Schulsachen auf Deutsch sagen und mich vorstellen kann, wie, wie ... Und ich wollte nur verhindern, dass er M. schlägt, nur das ...“. Mir selbst fehlten in diesem Augenblick die Worte. Was für eine Ohnmacht? Sich nicht mitteilen zu können wird fast schon zum Schmerz.

Erst wenn jemand diese Kinder in der Muttersprache anspricht, können diese auch ihre emotionalen und sozialen Probleme offenbaren, besprechen und letztendlich lösen. Das gehört auch zum Erwerb der Sprache(n), weil nur in einem Umfeld, in dem man kommuniziert, gelernte Wörter und Strukturen sofort angewendet werden können.

Eine große Herausforderung

Die oben angeführten Praxisbeispiele kann ich nur noch mit folgenden auf mich zukommenden Aufgaben vervollständigen:

- die ausländischen Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen mit der neuen Umgebung vertraut machen
- die erste Phase der Alphabetisierung unterstützen, indem die Muttersprache als Behelfsprache eingesetzt wird

Senaeda bekommt selbst gebastelte Geschenke



- Missverständnissen vorbeugen und zur Lösung von Konflikten beitragen
- bei Sprechstunden und Elternabenden dolmetschen
- ausländische Eltern für die Leistungen der Schule und der öffentlichen Dienste sensibilisieren, sie beraten und informieren

An einigen Wochenstunden (wenn mehrere Kinder an der Schule sind, dann ein bis drei Stunden) haben die Kulturmittlerin und der Kulturmittler folgende Aufgaben:

- beim Einschreiben der Schülerin oder des Schülers: Übersetzung der Zeugnisse, anderer Unterlagen und Dokumente
- Vergleichen von Schulerfolgsnoten
- Ausfüllen von Einschreibeformularen
- Klären des Einschulungsalters im Herkunftsland, um eine möglichst genaue Klassenzuweisung zu ermöglichen
- Überbrückung der Verständigungsprobleme in den ersten Wochen und Monaten
- Festlegung von Lernwegen der Schülerin oder des Schülers mit den Lehrpersonen (Ausgangslage, Individueller Lernplan, Lehrbücher und Literatur)
- Unterstützung der Schülerin und des Schülers im Unterricht beim Erfassen der Inhalte
- Vereinfachung der Texte nach den sprachlichen Fähigkeiten der ausländischen Kinder

- Knüpfen der Kontakte zwischen dem Elternhaus und der Schule
- Lehrpersonen Auskünfte über Schulsysteme, Lebensweise, Bräuche ... geben

Seit einigen Jahren wächst die Anzahl der ausländischen Kinder an den Schulen in Südtirol, weil ihre Eltern in vielen Wirtschaftsbereichen eingesetzt sind. Auch bei der Pisa-Studie in Südtirol haben einige Schülerinnen und Schüler aus dem Ausland teilgenommen – und trotzdem gut abgeschnitten.

Bei internationalen Treffen bewundern die anderen diese Praxis in Italien – eine interkulturelle Mediatorin oder einen interkulturellen Mediator an der Schule – und wünschen sich dies auch für ihr eigenes Land.

Zurzeit arbeite ich an fünf verschiedenen Schulen, was oft sehr anstrengend sein kann. Die Berufserfahrung als Schulpädagogin in Kroatien, die eingesetzte Zeit und Energie für das Deutsch- und Italienischlernen und die Ausbildung als Kulturmittlerin ermöglichen es mir aber, vielen Kindern, Jugendlichen und deren Eltern sowie Lehrpersonen meine interkulturellen Kompetenzen zur Verfügung zu stellen. Darüber bin ich froh.

Ljubica Rapo

Kulturmittlerin an Schulen

und Mitarbeiterin an der Beratungsstelle für interkulturelles Lernen am Schulamt

Ein Buchstabenspiel erleichtert das Kennenlernen



Wer hat den gleichen Buchstaben wie ich?



Direktoren verabschieden sich

Nach mehreren Jahrzehnten im Schuldienst treten heuer drei Direktoren in den Ruhestand. Als Lehrpersonen haben sie einst ihren Weg begonnen, um dann die Schulentwicklung in Südtirol über viele Jahre mitzutragen und als Schulführungskräfte an ihren Schulen Akzente zu setzen. INFO bat die Direktoren um einen kurzen Rückblick.

- Die Schule ist ein Grundpfeiler für die Erhaltung der eigenständigen Kultur und damit auch der Identität einer sprachlichen Minderheit; deswegen muss vor allem bewusst und gezielt die Muttersprache gepflegt sowie ein echtes Heimatgefühl entwickelt werden.
- Die Schule braucht zwar Bewegung – sie braucht aber auch Ruhe in ausgewogenem Maße; neben der Belastung braucht es auch Entlastung.

Johann Mairhofer

Schulsprengel Toblach

- Besuch der Grundschule in Luttach/Ahrntal
- Mittel- und Oberschule am Vinzentinum in Brixen und am Humanistischen Gymnasium-Lyzeum in Meran
- 1960–1975 Unterricht für literarische Fächer an der Kaufmännischen Vorbildungsschule (zwei Schüler waren älter als ich) und an der Mittelschule in Innichen; während dieser Zeit Universitätsstudium in Bologna, Innsbruck und Padua
- 1975–1981 beauftragter Direktor an der Mittelschule Toblach
- seit 1981 Direktor in der Stammrolle an der Mittelschule von Toblach bzw. des Schulsprengels Toblach
- 10 Jahre Mitglied des Landesschulrates
- Mitautor mehrerer Schulbücher für die Mittelschule (Zur Politik, Geschichte für Südtiroler Mittelschulen 1, 2, 3)

Insgesamt also 45 Jahre Schuldienst: 15 Jahre als Lehrperson und 30 Jahre als Direktor.

Ich freue mich, dass ich für unsere Schule arbeiten und sie auch mitgestalten durfte; es war eine schöne Zeit.

Im Rückblick einige persönliche Anmerkungen und Anregungen:

- Die Arbeit mit Kindern war eine verantwortungsvolle, abwechslungsreiche und schöne Aufgabe, die einem manchmal aber auch Grenzen aufzeigte.
- Ich nahm in meinem Beruf als Lehrer und als Direktor die Kinder stets ernst und sah mich als ihr Anwalt.
- Verhaltensauffälligkeiten und Gleichgültigkeit gegenüber den Mitmenschen sowie mangelnde Einsatzbereitschaft erschwerten zunehmend die Erziehungs- und Bildungsarbeit.
- Die Kinder von heute sind die Verantwortungsträger von morgen; deshalb soll in Zukunft vermehrt in allen Fachbereichen demokratische Denk- und Handlungsweise geübt werden. Die Politische Bildung muss verstärkt ein Anliegen aller Fächer werden!



Johann Passler

Schulsprengel Olang

Nach 42 Jahren Dienst in der Schule, davon 32 Jahre als Direktor, ist nun auch für mich die Zeit gekommen, aus dem Schuldienst auszutreten.

Nach Abschluss der klassischen Matura trat ich am 1. Oktober 1963 in den Schuldienst ein und unterrichtete

zunächst an der Mittelschule Röd und später am Realgymnasium in Bruneck. Auf Ersuchen des damaligen Schulamtsleiters David Kofler übernahm ich als beauftragter Direktor am 1. Oktober 1973 die Mittelschule St. Johann im Ahrntal. Viele Schülerinnen und Schüler (zirka 420), keine ausgebildeten Lehrpersonen, viel zu wenig geeignete Klassenräume, die auf verschiedene Häuser aufgeteilt und zum Teil noch mit Kerosin-Öfen beheizt werden mussten, keine Lehrmittel, eine schwerkranke Sekretärin, selbst keine Ahnung von Schulverwaltung und Schulführung, dazu noch einen vollen Lehrauftrag: Das war die konkrete Situation, aus der ich etwas machen sollte. Ich wurde also ins kalte Wasser geworfen und lernte schwimmen bzw. ich musste schwimmen lernen! Ich habe versucht, Aufbauarbeit zu leisten, die mit der Grundsteinlegung der neuen Mittelschule abgeschlossen wurde. Am 20. September 1980 kam ich in die Mittelschule Olang. Obwohl diese neu erbaute Schule schon von den Schülerinnen und Schülern bezogen war, standen noch viele Abschlussarbeiten wie Turnhalle, verschiedene Spezialräume, Außengestaltung ... aus, die ich begleiten und abschließen durfte. Mit dem Schuljahr 2001/2002 wurde die Mittelschule Olang mit den Grundschulen der Gemeinden Olang und Rasen/Antholz zum Schulsprengel Olang zusammengeschlossen. Dadurch wurden mir auch die sieben Grundschulstellen dieser Gemeinden anvertraut. Ich bekam somit auch Einblick in die Arbeit der Grundschulen, was mir sehr viele Freude bereitet und mich sehr bereichert hat.

Gleich zu Beginn meines Schuldienstes wurde die Einheitsmittelschule eingeführt; ich habe somit alle nachfolgenden Änderungen, alle gesetzlichen Bestimmungen, alle Höhen und Tiefen voll und ganz auch als aktiver Durchführer derselben persönlich erlebt. Dabei versuchte ich dem Neuen gegenüber stets aufgeschlossen zu sein, das mir gut Scheinende anzunehmen und umzusetzen, dem anderen vor allem der damit verbundenen oft

nichts bringenden Bürokratie, nicht allzu große Aufmerksamkeit zu schenken. Wichtig ist, dass sich Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler in der Schule wohl fühlen. Ein gutes Schulklima ist unbedingte Voraussetzung für die Vermittlung von Wissen und Bildung. Lehrerinnen und Lehrer sollen und müssen zudem Lehrende sein können, aus ihnen dürfen keine Bürokraten gemacht werden. Ihre Aufgabe liegt in erster Linie in der Vermittlung von Wissen und Bildung sowie in der Erziehung.

Ich selbst habe mich in der Schule immer sehr wohl gefühlt. In meinen 42 Schuljahren hat es keinen Tag, auch keine Stunde gegeben, in der ich ungern in der Schule gewesen wäre. Für junge Menschen da zu sein, sie einen Teil ihres Lebens zu begleiten, mit vielen Lehrpersonen zu arbeiten war für mich eine große Herausforderung, aber auch eine große Bereicherung. Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, das Verwaltungspersonal und die vielen Eltern haben mich geprägt, wir waren eine schöne Schulgemeinschaft und gemeinsam haben wir Schule gemacht. Es war einfach sehr, sehr schön. Deshalb verlasse ich die Schule mehr mit einem weinenden als lachenden Auge. Äußerst positive Erinnerungen, die ich wohl nie vergessen werde, werden meine weitere Arbeit begleiten.

Wenn ich noch einmal auf die Welt käme, würde ich wieder Lehrer bzw. Direktor werden.

Alois Pfeifer

Schulsprengel Deutschnofen

- Seit 1968 im Schuldienst
 - erste Dienststelle an der Mittelschule St. Leonhard/Passeier als Lehrer für literarische Fächer
 - dort Dienst von 1968–1971 und im Schuljahr 1972–1973
 - Militärdienst vom Juli 1971 bis Ende September 1972
 - ab 1973 Dienst an der Mittelschule Deutschnofen
 - ab 1982 Direktor der Mittelschule Deutschnofen mit Außensektion Welschnofen
 - ab 2001 Direktor des Schulsprengels Deutschnofen mit fünf Grundschulen und zwei Mittelschulen
- Die Arbeit hat mir Freude bereitet.
 - Leider hat die Bürokratie sehr stark zugenommen, besonders in den letzten Jahren blieb zunehmend weniger Zeit für Gespräche, für die Begegnungen mit Lehrpersonen, für die wichtigen Aufgaben eines Direktors usw.
 - In den letzten Jahren wurden der Schule immer mehr Aufgaben übertragen.



- Die Schule wird immer häufiger für Sachen verantwortlich gemacht, für die sie nicht verantwortlich ist.
- Viel gute Arbeit durch die Schule wird von Einflüssen außerhalb der Schule häufig wieder zunichte gemacht.
- Die Schülerinnen und Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten werden immer zahlreicher und machen das Unterrichten schwer.
- Immer mehr Eltern hören nur auf ihre Kinder und verkennen so die Tatsachen.
- Bei Problemen oder bei Entscheidungen der Schule, die man nicht akzeptieren will, wenden sich viele Eltern nicht mehr an die Schulleitung, sondern direkt an das Schulamt oder an andere Institutionen.
- Die Schule und die Lehrpersonen werden zu viel kritisiert und ihre Arbeit wird zu wenig geschätzt.

Wichtig für mich waren:

- Respekt und Achtung
- Konsequenz und Disziplin
- zuerst überlegen und dann handeln
- ein gutes Arbeitsklima
- für die Belange der Schule da zu sein
- eine gute Zusammenarbeit mit allen am Schulleben Beteiligten



Erna Holzer stellt sich neuer Aufgabe

Mit dem neuen Schuljahr wechselt Erna Holzer, die bisherige Direktorin des Schulsprengels Ahrntal, an die gleichgestellte Mittelschuldirektion des Privatinstituts der Ursulinen in Bruneck. Sie tritt die Nachfolge von Margareth Senfter an. Erna Holzer hatte bereits während ihres Studiums an der Mittelschule der Ursulinen unterrichtet. 1991 wurde sie Stammrollenlehrerin an der Grundschule Geiselsberg. In den Jahren 1995 bis 1997 arbeitete Erna Holzer als beauftragte Direktorin im Grundschulsprengel Bruneck II, von 1997 bis 2001 leitete sie den Grundschulsprengel Sand in Taufers als Direktorin der Stammrolle.

Neues Mathebuch, neuer Atlas

Antworten auf neue Herausforderungen

Schulbücher, Schulatlanten und Unterrichtsmaterialien müssen den Anforderungen der Schulreform angepasst werden. Die Vorarbeiten dafür beginnen in der Regel schon Jahre vorher. Für die Autoren- und Arbeitsgruppen des Pädagogischen Instituts bedeutet dies eine beachtliche Herausforderung, sollten sie der „Zukunft“ doch einige Schritte vorausseilen. Mit Schulbeginn sind nun das neue Mathematikbuch für die Grundschule und der neue Atlas für Geographie und Geschichte für alle Schulstufen im Handel erhältlich.



Das Zahlenbuch – Ausgabe für Südtirol

Das Zahlenbuch für die Grundschule bietet Möglichkeiten, sich aktiv-entdeckend mit Mustern und Strukturen der Mathematik, mit der Realität, ... auseinander zu setzen und Verständnis für elementare Strukturen und Freude an der Mathematik zu entwickeln. Die Ziele und Inhalte des Unterrichtswerks entsprechen den neuen Rahmenrichtlinien und umfassen die Bereiche Zahl, Ebene und Raum, Größen, Daten und Vorhersagen. Die Aufgaben im Schulbuch und Arbeitsheft sind so angelegt, dass sie die allgemein mathematischen Kompetenzen wie das Problemlösen, das Kommunizieren, das Argumentieren, das Modellieren, das Darstellen fördern und erfordern. Das Unterrichtswerk stützt sich auf das Konzept „mathe 2000“, das folgende Prinzipien beinhaltet: Förderung aller Kinder, Aktiv-entdeckendes Lernen, Produktives Üben, Bezug zur Umwelt.

Die Sachthemen sind dem kindlichen Umfeld entnommen, so dass auch ein fächerübergreifendes Arbeiten möglich ist. Die Schülerinnen und Schüler sollen Mathematik als etwas Lebendiges erfahren und mit der eigenen Umwelt verstärkt in Verbindung setzen. Die Südtirol-Ausgabe, herausgegeben vom Pädagogischen Institut, basiert auf der Grundlage des Zahlenbuchs in der Dortmunder-Ausgabe 2004 (Klett-Verlag) mit den Hauptautoren Gerhard Müller und Erich Ch. Wittmann. Das Zahlenbuch der Südtirol-Ausgabe umfasst zurzeit folgende Teile für die erste bzw. zweite Klasse der Grundschule:

Die Sachthemen sind dem kindlichen Umfeld entnommen, so dass auch ein fächerübergreifendes Arbeiten möglich ist. Die Schülerinnen und Schüler sollen Mathematik als etwas Lebendiges erfahren und mit der eigenen Umwelt verstärkt in Verbindung setzen. Die Südtirol-Ausgabe, herausgegeben vom Pädagogischen Institut, basiert auf der Grundlage des Zahlenbuchs in der Dortmunder-Ausgabe 2004 (Klett-Verlag) mit den Hauptautoren Gerhard Müller und Erich Ch. Wittmann. Das Zahlenbuch der Südtirol-Ausgabe umfasst zurzeit folgende Teile für die erste bzw. zweite Klasse der Grundschule:

Schulbuch 1	Athesia-Tappeiner 2005	ISBN: 88-8266-347-7, Preis: 15,50 Euro
Arbeitsheft 1	Athesia-Tappeiner 2005	ISBN: 88-8266-348-5, Preis: 7,25 Euro
Schulbuch 2	Athesia-Tappeiner 2005	ISBN: 88-8266-349-3, Preis: 15,50 Euro
Arbeitsheft 2	Athesia-Tappeiner 2005	ISBN: 88-8266-350-7, Preis: 7,25 Euro

Die Folgebände werden jeweils ein Jahr später erscheinen, zum Beispiel Band 3 im Frühjahr 2006, Band 4 dann 2007. Das Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer, Band 1 und Band 2, kann von den Direktorinnen und Direktoren am Pädagogischen Institut angefordert und kostenlos bezogen werden.



Atlas für Geographie und Geschichte – Ausgabe für Südtirol

In Zusammenarbeit mit dem Hölzel-Verlag in Wien und der Arbeitsgruppe Landeskunde des Instituts für Geographie der Universität Innsbruck hat eine Arbeitsgruppe des Pädagogischen Instituts einen neuen Atlas für Südtiroler Schulen erarbeitet.

Das neu bearbeitete Kartenwerk für alle Schulstufen kann von den Schülerinnen

und Schülern sowohl im Unterricht als auch zu Hause benützt werden. Der Universalatlas enthält zahlreiche Karten mit geografischen und historischen Inhalten in aktueller und schülergerechter Gestaltung zu den Räumen Südtirol und Mittlerer Alpenraum, Europa, Alte Welt, Asien, Afrika, Amerika, Australien, Pazifik und Polargebiete Erde. Am Ende des Kartenteils gibt es Schwerpunktseiten mit den thematischen Bereichen Menschheitsentwicklung, Globalisierung, Weltpolitik und Kartenlesen. Fragen der Gegenwart wie die Globalisierung, Europas wirtschaftliche Strukturen, Tourismus und Verkehr im Alpenraum, Konflikte in Afrika, im Nahen Osten, in Südamerika werden ebenso aufgezeigt wie historische Entwicklungen. 3D-Landschaftspanoramen, anschauliche Grafiken, Zeitleisten und ein Namen- und Schlagwortregister machen das Lernen mit dem Atlas zur Entdeckungsreise.

Der Abschnitt „Südtirol und Mittlerer Alpenraum“ wurde aktualisiert und mit neuen Karten und Grafiken ergänzt, zum Beispiel zum Verkehr, zur Industrie und Energie, zu Arbeitszentren und Tagespendlern, zur eiszeitlichen Vergletscherung und zur Geschichte von der Urzeit bis in die Gegenwart. Ergänzend kann zum Alpenraum auch mit Materialien des digitalen Tirol-Atlas unter <http://tirolatlas.uibk.ac.at/> gearbeitet werden. Auch der Hölzel-Verlag bietet zu einzelnen Karten des Universalatlas unter www.hoelzel.at/universalatlas Beispiele für den Einsatz im Unterricht an.

Der Atlas für Geographie und Geschichte – Ausgabe für Südtiroler Schulen, erschienen bei Hölzel-Athesia 2005, ISBN 88-8266-149-0, ist zu Schulbeginn zum Preis von 27 Euro im Buchhandel erhältlich.

Veronika Fink







Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts

Schulbücher, Schulbücher ...

Aktuelle Informationen

Alljährlich müssen Schulbücher aller Schulstufen aktualisiert und neuen Anforderungen angepasst werden. In diesem Sommer haben zahlreiche Autorinnen und Autoren im Auftrag des Pädagogischen Instituts zum Teil

umfangreiche Überarbeitungen durchgeführt. Folgende Schulbücher liegen nun in einer aktualisierten und überarbeiteten Fassung vor und sind im Buchhandel erhältlich.

<p>... für die Grundschule</p> 	<p>Heimat- und Umweltkunde – Arbeitsheft 5 Für Südtiroler Grundschulen Mehrere Autorinnen und Autoren Hrsg. Pädagogisches Institut Athesia – Tappeiner 2005, ISBN: 88-7014-874-2</p>
<p>... für die Mittelschule</p> 	<p>Erdkunde I Mehrere Autorinnen und Autoren Hrsg. Pädagogisches Institut Hölzel – Athesia 2004, Kennzahl 5022</p>
<p>... für die Oberschule</p>    	<p>Finanzwissenschaft Fischnaller Alfred, Freienstein Astrid Hrsg. Pädagogisches Institut Athesia 2005, ISBN 88-8266-176-8</p> <p>Schätzungslehre & Grundzüge des Agrarrechts Peter Paul Malfè, Reinhard Nothdurfter Hrsg. Pädagogisches Institut Athesia – Tappeiner 2005, ISBN 88-7014-914-5</p> <p>Rechtskunde I Für Oberschulen Martha Fischer Hrsg. Pädagogisches Institut Athesia 2005, ISBN 88-7014-403-8</p> <p>Spazio lingua I bis 5 – moduli di italiano lingua seconda Sprachbuch für Südtiroler Oberschulen Cinzia Zadra/Gianluigi Di Gennaro Hrsg. Pädagogisches Institut Bozen Athesia – Tappeiner 2005 Modul 4, ISBN 88-8266-244-6, Modul 5, ISBN 88-8266-245-4 Die drei CD-ROMs zu den Modulen 1 bis 7 werden den Schulen auf schriftliche Anfrage vom Pädagogischen Institut zur Verfügung gestellt.</p>